

Ersteinstägig
mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Athenburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis:
die dreispaltige Korpuszeile ober
deren Raum 1 3/4 Pfg.

Insertions-Annahme
bis 11 Uhr Vormittags



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land. (Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Luftige Welt“ und „Der Landwirth“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Betrifft den Bezug von Formularen.
Die Ortsbehörden mache ich darauf aufmerksam, daß in Zukunft nur diejenigen Formulare aus meinem Bureau zu beziehen sind, welche vom Staate oder dem Kreisamtsamtgelblich geliefert werden. **Alle anderen Formulare, namentlich die Klassensteuerrollen, Einkommens-Nachweisungen und Klassensteuer-Ab- und Zugangslisten, die bisher durch mein Bureau den Ortsbehörden zugesandt wurden, sind aus der Kreisblattsdruckerei zu beziehen.**

Merseburg, den 3. August 1889.

Der Königliche Landrath.

Weidlich.

Unter dem Hindviehbestande auf dem Schäferwieswerk der äomané Schladebach ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Mitranstedt, den 8. August 1889.

Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 8. August 1889.

Kaiser Wilhelm in England.

Während die Flottenschau von Spithead am Montag vor unserem Kaiser ohne jeden Unfall verlaufen war, ging es am Dienstag Morgen bei der Abfahrt der englischen Geschwader und dem Beginn der Manöver, welchem der Kaiser ebenfalls beiwohnte, nicht so günstig ab. Um 11 Uhr Vormittags fand bei angehendem Sturme eine Kollision zwischen den beiden Schlachtschiffen „Invincible“ und „Black Prince“ statt. Obwohl „Invincible“ auf dem oberen Verdeck erheblichen Schaden erlitten, setzte er die Reise fort. „Black Prince“ wurde schwer beschädigt, verlor einen Mast und mußte in Spithead verbleiben. Sonst sind trotz des stürmischen Wetters während der ganzen Zeit nur drei unbedeutende Unglücksfälle vorgekommen. Später wohnten der Kaiser und der Prinz von Wales der Regatta des Yachtclubs bei. Der Letztere hatte vorher schon die deutschen Schiffe „Baden“, „Sachsen“, „Oldenburg“ und „Irene“ besichtigt. Abends erschien der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich auf dem Bankett des Yachtclubs. Der Kaiser saß zwischen dem Prinzen von Wales welcher als Commodore des Yachtgeschwaders den Vorsitz führte, und dem Kaiser Albert Victor. Der Kaiser bracht den Toast auf die Königin Victoria aus, während der Prinz von Wales auf die Gesundheit des Kaisers trank. Nach dem Bankett begab sich der Kaiser an Bord der „Hohenzollern um dort die Nacht zu verleben.

Die Königin Victoria empfing die Offiziersdeputation des vier verbleibenden preussischen 1. Garde-Dragoonen-Regiments. Der Führer der Deputation, gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Regiment noch lange die Ehre genießen Königin als Chef zu haben. Die Kaiserin dankte für die Glückwünsche ihren befreundeten Kaiser aus.

Königin Victoria von England hat befanntlich Kaiser Wilhelm zum Ehrenadmiral der britischen Flotte ernannt. Seit Friedrich dem Großen, welcher nach der Schlacht bei Borndorf zum Ehrenadmiral ernannt wurde, hat kein deutscher Fürst mehr diesen Titel erhalten.

Am Mittwoch früh stattete der Kaiser zunächst den von einem leichten Unwohlsein befallenen Prinzen von Wales einen Besuch ab und fuhr dann mit dem Prinzen Heinrich nach Portsmouth, wo derelbe von den Spitzen der Militär- und Civilbehörden und einer gewaltigen Volksmenge begrüßt wurde. Am Landungsplatz war eine Ehrencompagnie aufgestellt, von der Artillerie wurden Salutsschüsse abgefeuert. Von Portsmouth ging die Fahrt mittels Extrazuges nach dem Militärlager von Aldershot, wo der Herzog von Cambridge mit zahlreichen Generalen, darunter Lord Wolseley, und vielen höheren Offizieren den Kaiser empfing! In Aldershot stehen etwa 35000 Mann regulärer und Freiwilligen-Truppen, und alsbald nach der Begrüßung des Kaisers begann ein ausgedehntes Manöver, zu welchem sich eine große Menschenmenge als Zuschauer eingefunden hatte. Da die besten englischen Regimenter in Aldershot vereinigt sind, war der Verlauf der Uebung ein recht befriedigender. Befehligt wurde dieselbe vom General Evelyn Wood, der auch zum Schluß alle Truppen dem Kaiser vorführte. Der Monarch verfolgte alle Einzelheiten mit dem größten Interesse und sprengte auf dem Gefechtsfelde ununterbrochen umher. Dann besuchte der Kaiser noch das Lager selbst, welches an Stelle der früheren hölzernen Baracken jetzt große steinerne Kasernen zählt. Alle Gebäude waren festlich geschmückt. Nachmittags erfolgte über Portsmouth die Rückkehr nach Osborne, wo am Abend großes Bankett stattfanden wird.

Heute Donnerstag werden sämtliche Mannschaften der deutschen Flotte vor der Königin Victoria vorbeimarshieren. Deshalb, und weil dem Kaiser der Aufenthalt auf Wight sehr behagt, wird erst am Freitag die Rückreise angetreten. Englischen Deputationen hat der Kaiser wiederholt mitgeteilt, daß er sehr gern nach England gekommen und über den festlichen Empfang hoch erfreut sei. — Im Herbst wird der Prinz von Wales zum Gegenbesuch nach Berlin kommen.

Vom rauchlosen Pulver.

Das rauchlose Pulver, an dessen Zustellung wohl schon seit einem Duzend Jahren gearbeitet wird, scheint nun in brauchbarer Form erfunden zu sein. Wie bekannt, hat die preussische Garde-Feld-Artillerie bei ihren letzten Schießübungen bereits dies Pulver, bei welchem Rauch und Knall auf ein sehr geringes Maß beschränkt sind, verwendet und die gewonnenen Resultate haben im hohen Maße befriedigt. Bei den Kaisermandövern sollen Versuche in noch größerem Umfang vorgenommen werden, und wird dann die Einführung der neuen Munition in unsere Armee so

wohl, wie in alle europäischen Armeen nur noch eine Frage der Zeit sein. Das Repetiergewehr hat schon eine gewaltige Umwälzung im Militärwesen hervorgerufen, aber von viel einschneidenderer Bedeutung noch würde die Anwendung des neuen Pulvers in einem Kriege sein. Die Schlachten bekommen ein ganz verändertes Bild. Kein Donner der Geschütze mehr, kein knatterndes Kleingewehrfeuer mehr, der Pulverdampf ist verschwunden, klar wird sich das blutige Schauspiel vor aller Augen abspielen. Das rauchlose Pulver erleichtert den höheren Führern die Truppenbewegung, aber es stellt an den einzelnen Mann ganz beträchtliche erhöhte Anforderungen. So beschäftigt sich ein kürzlich in der deutschen „Militär-Zeitung“ erschienener Artikel besonders mit dem Einflusse, welchen das rauchfreie Pulver auf die Disziplin der Infanterie haben wird. Hierbei wird zunächst hervorgehoben, daß die neue Erfindung den Aufklärungsdienst wesentlich schwieriger, als bisher gestalten wird. Die vorgehende Militärkolonne, die heranschleichende Patrouille werden nicht mehr durch den Knall und Rauch auf die Stellung des Gegners aufmerksam gemacht werden. Ihnen gegenüber wird das Gewehr die recht eigentliche Waffe des Frontireurs, die das Geschäft des Aufklärungsdienstes zu einem unheimlichen macht. Ebenso wird es mit dem Sicherheitsdienst bestellt sein. Ueberumpelungen und Ueberfälle oder wenigstens die Versuche dazu werden zu häufigen Vorkommnissen gehören, und die größte Anspannung der Posten und Patrouillen notwendig machen. Eine fernere, durch das rauchlose Pulver bedingte Aenderung ist es, daß durch das Fehlen des Rauches beim Feinde dem Schützen das Zielobjekt entzogen wird. Die Feuerdisciplin wird also eine ausgezeichnete sein müssen, wenn das Schützenfeuer wirklich guten Erfolg haben soll.

Die bedeutsamste Aenderung aber sieht die „Militärzeitung“ in der entzehligen Klarheit, der erschütternden Deutlichkeit, mit der jeder Mann die Szenen der Vernichtung und Verwüstung um sich her wird beobachten können. Genannte Zeitung schreibt:

„Wohltätig erhele bis her das Rollen des Schützenfeuers die Kugelne der Verwundeten, verberg dem Manne den Augenblick, in welchem die Stimme des alterndsten Führers brach; sorgfältig verhielte der zübe Pulverdampf bisher die schredlich verhämmelten Körper der Gefallenen, ihre letzten Andungen und ihr qualvolles Ende. Hinter seiner Dampfwohle feuernd, nur ab und zu nach einer Feuerspause oder einem süßen Windstoße einen schnellen Ausblick nach dem Feinde nehmend, lag der einzelne Schütze seinem — ihn allerdings betragenden, deswegen aber nicht weniger wirksamen — Instinkt nach wohlgeborgen, bis ihn selbst die feindliche Kugel traf. Wie wird es diesem Bilde gegenüber in Zukunft in der Schützenlinie aussehen? Jeder Treffer des Feindes wird von dem ganzen Zuge, dem der Verwundete angehört, beobachtet werden können, jeder Verwundungsschrei wird von der Hälfte der Compagnie gehört werden müssen. Die Schwantungen, die durch den raschen Wechsel im Kommando aus Anlaß der Verwundungen unvermeidlich sind, werden dem einzelnen Mann sehr stark beeinflussen.“

All' diesem kann nur durch stählerne Ruhe und klare Erkenntnis eines jeden einzelnen

Hierzu „Luftige Welt.“

Mannes entgegengetreten werden. Dann wird das rauchfreie Pulver für eine Armee erheblichen Vortheil bringen; gestattet es doch, wie oben schon angedeutet, dem zielbewußtesten Heerführer, Bewegungen der Truppen im Nu anzuordnen, während seither lange Erkundigungen häufig nötig waren. Die deutsche Armeeverwaltung kann mit unseren Truppen, die allesamt wissen, worauf es ankommt, das Wagniß wohl unternehmen; ob nun jeder europäischen Armee das rauchfreie Pulver zum Nutzen gereichen wird, muß freilich dahingestellt bleiben. An Eins wird aber zu denken sein: Die ungeheure Vervollkommnung aller Waffen wird die Zahl der Schlachten vermindern: Künftig wird die Niederlage einer Armee auch ihrer Vernichtung gleichkommen.

Politische Mittheilungen.

Deutschland. Die Kaiserin Victoria Augusta wird am Donnerstag Abend von Wilhelmshöhe bei Kassel wieder in Berlin eintreffen. Die Kaiserin Augusta nimmt am selben Tage im Schlosse Wabelberg bei Potsdam Wohnung.

Für die Ankunft des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich in Berlin sind die folgenden Bestimmungen getroffen worden: Bei der am 12. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr auf dem Thiergarten-Bahnhof erfolgenden Ankunft werden die Truppen des Gardekorps mit Ausnahme der Artillerie-Schießschiele und des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin, Spalier bilden. Auf dem Bahnhof Thiergarten steht die Leibkompanie des 1. Garde-Regiments z. F., vor dem königlichen Schlosse eine Kompanie des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2, mit Fahne und Regiments-Musik als Ehrenwache. Vor dem Wagen der Majestäten reitet die Leib-Escadron des Regiments der Garde du Corps, hinter demjenigen des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este eine Escadron des Garde-Kürassier-Regiments. Im Lustgarten wird die Leib-Batterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments aufgestellt, welche beim Einfahren der Majestäten in das Brandenburger Thor mit dem Salutgeschießen beginnt. Es werden 101 Schuß abgegeben. Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr findet ein großer Zapfenreich vor dem königlichen Schlosse statt, ausgeführt von sämtlichen Musikkorps des Gardekorps. Vom Husaren-Regiment Kaiser Franz Joseph, Schleswig-Holsteinisches Nr. 16, treffen sechs Unteroffiziere ein, welche den Dienst als Ehren-Posten versehen sollen. — Die früher verbreitete Nachricht, der Kaiser von Oesterreich werde von Berlin aus Kassel besuchen, bestätigt sich nicht. An dem Empfange in Berlin wird auch Graf Waldersee theilnehmen, der am Wiener Hofe in sehr hohem Ansehen steht. Der General ist vom österreichischen Kaiser in den letzten Jahren schon mehrfach besonders nach Wien und Pest geladen worden.

Daß unseres Kaisers Besuch auf der Insel Wight nicht bloß ein einfacher Höflichkeitbesuch ist, schreibt die Londoner Morgenpost, das Organ des Ministerpräsidenten Salisbury, sehr deutlich. Das Blatt sagt, der Besuch und die Flottenschau seien keine bedeutungslosen Formalitäten, sondern Ergebnisse der innigen politischen Uebereinkunft zwischen England und Deutschland. England beweise damit zugleich, daß es an seiner politischen Machtstellung in Europa im Interesse des allgemeinen Friedens festhalte und garricht an einen Verzicht darauf denke.

Das preussische Militär-Wochenblatt, welches erst neulich einen hart bekämpften Artikel über die Stellung des Offizierskorps gebracht hatte, kommt jetzt mit einem zweiten Artikel, in welchem die Behauptung aufgestellt wird, daß die Offiziere den ersten und vornehmsten Stand im Staate bilden. Natürlich stößt diese Bemerkung erst recht auf den heftigsten Protest. In einem Staatswesen giebt es überhaupt keine Stände, vor dem Gesetze sind alle gleich. Man sollte derartige Ausführungen, die nur böses Blut zu machen geeignet sind, lieber unterlassen. Heraus kommt dabei nichts. Die Offiziere unserer Armee genießen gewiß im ganzen Reiche eine Werth-

schätzung, wie sie höher nicht verlangt werden kann.

Fürst Bismarck und Gemahlin werden Sonnabend Abend voraussichtlich mit dem fahplanmäßigen Couraierzuge wieder in Berlin eintreffen.

Der Gemeinderath von Metz hat für die zum Empfange des Kaisers zu treffenden Veranstaltungen unbeschränkten Kredit bewilligt. Die Reise des Kaisers nach Elsaß-Lothringen wird gleich nach dem Besuche des österreichischen Kaisers erfolgen.

Dem Vorstände des Südböhmer Kriegerbundes ist die offizielle Mittheilung geworden, daß der Kaiser am 19. Vormittags von Bayreuth nach Liebenstein fahren wird. In der Villa Feodora werden zum Empfange des Kaisers umfassende Vorbereitungen getroffen.

Der Reichsanzeiger meldet: Die sofort an Ort und Stelle angestellten amtlichen Ermittlungen haben ergeben, daß die mehrfach gebrachte Nachricht, in Russisch-Polen sei nahe der preussischen Grenze die Hinderpest ausgebrochen, unrichtig ist. Es haben in dem bezeichneten russischen Kreise mehrere tödtlich verlaufende Milzbrandfälle stattgefunden, allein diese nicht umfangreiche Epidemie ist schon erloschen. Zudem ist die preussische Grenze seit Jahren gegen den Import von russischen Wiederkäuern streng abgeperrt, so daß in keinem Fall die Einschleppung der einen oder der anderen Seuche zu befürchten ist. Auch der Schmutzgel von Vieh hat Dank der energischen Grenzbeobachtung seit längerer Zeit völlig aufgehört.

Der Schah von Persien wird Ende dieser Woche von Paris in Baden-Baden ankommen und im dortigen Schlosse absteigen, um sich von den Strapazen der englischen und französischen Festtage etwas zu erholen. Am den 20. August wird seine Ankunft in Wien erwartet, wo ihn der Kaiser Franz Joseph persönlich empfangen wird.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph ist aus Jischl wieder in Wien eingetroffen. Der Anthropologenkongreß hielt auf dem Rahnberg bei Wien ein Bankett ab, bei welchem Professor Virchow den Toast auf den Kaiser Franz Joseph ausbrachte, den mächtigen Bannerträger aller guten Dinge in Oesterreich welches noch heutigen Tages ein starker Schirm gegen die Gefahren von Osten her sei. Hofrath von Wattenwyl erwiederte mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm.

Niederlande. Der Leibarzt Professor Rosenstein, welcher zur Kur in Friedrichroda verweilt, ist telegraphisch nach dem Haag zurückberufen worden. Es wird daraus gefolgert, daß das Befinden des Königs Wilhelm sich wieder verschlimmert habe. Der König soll unter großer Schwäche zu leiden haben.

Frankreich. Der Sitzungssaal des Senates im Luxemburg-Palais ist bereits zu einem Gerichtssaale umgeändert worden, so daß also heute Donnerstag die Verhandlung in demselben wird ohne Störung eröffnet werden können. Die Protestschrift, welche Boulanger gegen den Beginn des Prozesses erlassen hat, macht wenig Eindruck trotz ihrer wüthenden Worte. Von einigem Interesse ist höchstens die Thatfache, daß Boulanger als Kriegsminister durch einen gewissen Mondion umfassende Spionage in Deutschland und Belgien betrieb. Mondion erhielt hierfür 80 000 Franken. Mondion steckt jetzt irgendwo im Auslande. — Laut des nunmehr vorliegenden Abschlusses der Generalrathswahlen verlieren die Republikaner die Mehrheit in den Departements Ile et Vilaine, Mayenne, Charente und Orne. Pariser Blätter melden, daß der Hauptmann Bujac, der zu dem Generalstab Boulangers gehörte und später dem Ministerium des Auswärtigen attaché war, unter der Beschuldigung, um Geld Spionendienste geleistet zu haben, verhaftet worden ist. Neueren Telegrammen zufolge ist diese Nachricht unbestätigt. Gegen Bujac schwebt eine anderweitige Untersuchung.

Großbritannien. Die Londoner „Times“ widmet der glücklich verlaufenen Flottenschau von Spithead einen längeren Artikel, in welchem sie schreibt:

Die Renne werde sicherlich einen Theil von dem Daten bilden, auf Grund welcher eine höchst sorgfältige und genaue Schätzung der Streitkräfte gemacht werden könne,

von denen die Gesichte der Welt abhängen. Nicht allein werde Kaiser Wilhelm diese Schätzung im Lichte des Schauspiel von Spithead prüfen, auch in jeder Hauptstadt Europa's werden nicht nur dem Beweise der Kampfbereitschaft Englands, sondern auch dem Einbruch, welchen dieser Beweis auf die deutsche Regierung mache, das gebührende Gewicht gegeben werden. Jede politische Berechnung werde dies als einen Factor einsehendes und diese Einschätzung werde mächtig zur Erhaltung des Weltfriedens beitragen. Die Ernennung der Königin von England zum Chef eines preussischen Regiments sei ein Zeichen, welches andeute, eine wie enge Freundschaft Deutschland mit England verbinde."

Rußland. Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat bei dem letzten Hofbinder die Verlobung des Prinzen Georg von Leuchtenberg mit der reizenden Prinzessin Anastasia von Montenegro stattgefunden. Die Prinzessin wurde bekanntlich als die künftige Braut des Großfürsten-Thronfolgers bezeichnet.

Portugal. Der König Dom Luiz ist von einem Unwohlsein nicht ganz ungefährlichen Charakters befallen worden. Die Aerzte haben ihm gerathen, eine Reise nach dem Auslande anzutreten.

Provinz und Umgegend.

† Halle. In der Wohnung des Nachtwächters in Gerbstraße befanden sich dieser Tage außer mehreren Kindern auch der vierjährige Sohn desselben. Beim Suchen nach irgend einem Gegenstande in der Kommode fanden dieselben einen Revolver. Ein neunjähriger Knabe nahm denselben und zielte nach einem anwesenden Mädchen, drückte los, und ein herzerretzender Schrei verkündete, daß die Waffe geladen gewesen war. Der Schuß war auf zwei Schritt Entfernung abgegeben und dem Mädchen in die linke Seite, 2 Centimeter über dem Herzen durch die Lunge gegangen. Das Kind liegt hoffnungslos darnieder.

† Wittenberg. Bei der hiesigen Postanstalt ging vor einigen Tagen ein an den Kreis-arschbisch gerichtetes mit 250 M. verschärfter Geldbrief ein, der, weil sein Verschlus beschädigt erschien, auf dem Postamt selbst in Gegenwart von Zeugen eröffnet wurde, wobei statt der angelegten 250 M. nur 50 M. in dem Briefe vorgefunden wurden. Der Absender des Briefes hat das Fehlen der 200 M. mit einem Versehen entschuldigt, und den Fehlbetrag sofort eingesandt. Das Versehen bildet mit der Thatfache der Verlesung des Briefumschlags ein eigenthümliches Zusammentreffen.

† Halberstadt. Am Montag Abend gegen 9 Uhr wurde hinter dem Hofmeister'schen Grundstück an der Chaussee nach Wegeleben die Leiche des aus Wegeleben gebürtigen und hier anfässigen Chemikers Oswald Vollmann gefunden. Als Todesursache wurde Strichnivergiftung festgestellt. Die Gründe, welche den jungen Mann veranlaßt haben freiwillig den Tod zu suchen sind unbekannt.

† Wernigerode. Ein höchst bedauerlicher blutiger Auftritt im Hause des Kaufmanns F. folgte am Sonnabend Abend zu einem gewaltigen Volksauflauf auf der Schmalzfelder Chaussee. So viel bis jetzt aus der etwas verworrenen Geschichte klar ist, soll angeblich der Kaufmann F. mit seinem Mieter, dem Dachdecker B., den er hatte auspänden lassen, in heftigen Streit gerathen sein. Als nun auf den Hülfesruf der Frau des B., welche von dem Kaufmann F. in die Hand geschossen wurde, der Maurer M. hinzueilte, erhielt er von dem F. zwei Schüsse in den Hals und in die Schulter, sowie später noch einen Messerstich in den Unterleib. Der alsbald bingest gemachte F. wird hinter Schloß und Riegel wohl nun Zeit haben, über die Folgen seiner jähsornigen That nachzudenken.

† In eine äußerst gefährliche Lage kamen, so schreibt das „Meißner Tagebl.“ aus Meissen, am Sonnabend zwei hiesige Gendarmerebeamte, ein Obergendarm und ein Landgendarm. Man hatte in Erfahrung gebracht, daß sich in den Klosterhäusern ein seit zwei Jahren von der kaiserlichen Reichsmarine desertrirter Matrose unter falschem Namen aufhielt und sich auch daselbst verheirathet habe, wenigstens seit Jahren mit einer Frauensperson zusammen wohne. Um den Deserteur zu bezwängen, begaben sich der Obergendarm in l. Landgendarm in Civil nach der

den 8. August
reiter. Geschloß

Wohnung. Der Gefuchte befand sich im Zimmer; als ihm die Arrestur angekündigt wurde, sprang er sofort auf den Gendarm zu, erfaßte ihn mit herkulischer Gewalt an der Gurgel und suchte ihn zu Boden zu werfen. Doch dies hatte man schon erwartet, kannte auch die Stärke des Mannes und beide Gendarmen rangen nun mit dem Wüthenden auf das Festigste. In diesem Augenblick stürzt ein Weib aus der Nebenkammer heraus, schwingt in ihren Händen ein Beil und ist schon im Begriff, den Gendarm von rückwärts über den Kopf zu schlagen, als dieser die Gefahr noch rechtzeitig bemerkt, ihr die Worb- waffe entreißt und das Weib kampfunfähig macht; der Matrose hatte mittlerweile dem Obergendarm eine Axtschuppe herunter gerissen und ihn nicht unbedeutend im Gesicht, am Hals und an den Händen verwundet. Jetzt erst gelingt es den beiden Beamten, durch Ueberwerfen einer Schlinge den Matrosen rückwärts zu Boden zu werfen und zu fesseln, dabei kämpfte aber der Wüthende immer noch heftig und verwundete auch den Gendarmen im Gesicht ziemlich schwer. Nachdem man ihn endlich gebändigt hatte, ist er auf einen Kohlenwagen geladen und in die Frohnveste abgeliefert worden. Es sei noch erwähnt, daß der Obergendarm auf dem Hofe nochmals in Lebensgefahr geriet; die Klosterhüter haben bekanntlich erhöhte Hüfe, und der Verhaftete hatte die beiden Beamten bis an den steilen Mauerabhang gedrängt, wo er den einen Beamten rückwärts hinab zu stoßen versuchte, hieran wurde er aber glücklicher Weise mit Aufbietung aller Kräfte verhindert. Am Sonnabend Abend hatten die Beamten von einer Festnahme des weiblichen Individuums abgesehen, weil dasselbe noch ein ganz kleines Kind stillt, jedenfalls dürfte aber heute auch ihre Verhaftung erfolgt sein. Ueber das Weitere werden jetzt Erörterungen angestellt und der Matrose dem Militärgericht überwiesen, welches denselben durch ein Kriegsgericht aburtheilen wird. Die über ihn zu verhängende Strafe wird nicht mit in die aktive Dienstzeit eingerechnet, sondern er muß nach Ablauf der Strafzeit nachbienen.

Vocal-Nachrichten.

Merseburg, den 8. August 1889.

§ Ehren doktor. Herr Konfistorialrath Leuschner in Merseburg ist in Anbetracht seiner Verdienste um den Evangelischen Bund u. von der theologischen Fakultät der Universität Jena zum Ehren doktor ernannt.

§ Ausmarsch. Freitag früh rücken die hier garnisonierenden 3 Husaren-Escadrons zu den Herbstübungen aus.

§ Eine Planetenbedeckung durch den Mond gehört zu den Seltenheiten. Mittwoch Abend hatten wir Gelegenheit eine solche zu beobachten. Der Planet Jupiter trat in die dunkle Mondseite gegen 1/2 9 Uhr ein, der Austritt aus der hellen Mondseite erfolgte nach 1/2 10 Uhr. Die astronomische Seltenheit konnte mit unbewaffnetem Auge beobachtet werden.

§ Zur Verhütung von Unfällen hat sich der preussische Kultusminister in einer Verfügung damit einverstanden erklärt, daß die Verwendung von Schulkindern zum Säuten der Glocken thunlichst beseitigt werde, und bemerkt dann: „Wo sich dies Ziel nicht durch die Neu-Regulierung des Lehrereinkommens erreichen läßt, wird die königliche Regierung als Schulaufsichtsbehörde durch ein begütliches Verbot dafür zu sorgen haben, daß jede mittelbare oder unmittelbare Einwirkung der Lehrer auf die Kinder, durch welche sich letztere zur Uebernahme des Glockensäutens veranlaßt sehen könnten, in Zukunft unbedingt unterbleibe.“

§ Geflügelzüchter-Verein. Am Sonntag nahm, von dem schönsten Wetter begünstigt, der Merseburger Geflügelzüchterverein Gelegenheit, die Musterthiere der Racegeflügelzucht des Herrn Architekt und Maurermeister Max Scheithauer in Gaumnitz bei Zuckenan in Augenschein zu nehmen. Sämmtliche Herren sprachen nicht nur ihre große Bewunderung über die enorme Größe und Gestalt der Zucht aus, sondern auch über die herrliche Reinheit, Akkuratess und Sorgfalt, die diesen Thieren gewährt wird. Die Bedingungen der Stallungen und der Fütterung betraf, so wurden dieselben

als höchst praktisch eingerichtet befunden. Vor allem züchtet obengenannt Herr weiße und gelbe Cochins, sowie Cochins-Vantams, und hat derselbe nicht nur in diesen Racen gute Stämme aufzuweisen, sondern auch die Nachzucht verspricht in keiner Weise hinter den Zuchtschlämmen zurückzulieben. Neben diesen Racen züchtet Herr Scheithauer auch noch schwarze Vantams, Siro-Chabos, goldhalsige und rothscheckige Zwergkämpfer, sowie Bergische Kräher und Pelling-Enten, deren Nachzucht dem Züchter gleichfalls alle Ehre macht.

§ Sommerfest. Mittwoch Abend hielt der hiesige Musik- und Gesangsverein „Trene“ unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder in der „Fünfenburg“ ein Sommerfest, bestehend in Concert, Feuerwerk und Tänzchen ab. Leider nöthigte die empfindliche kalte Temperatur die Theilnehmer, dem Aufenthalt im Freien früher, als beabsichtigt, mit dem im Saale zu vertauschen.

§ Umzug. Die letzten Tage voriger Woche hat die königliche Regierung, Abtheilung für Domainen und Forsten pp., welche wegen des Schloßumbaus mehrere Jahre lang in dem Hause des Herrn Buchhändler Stollberg untergebracht war, ihren Umzug nach dem nunmehr im Umbau vollendeten Schlosse vollzogen, so daß alle Abtheilungen der königlichen Regierung wieder im Schlosse vereinigt sind.

§ Gerade jetzt, wo die Einquartierungssfrage wieder weitere Kreise interessiert, dürfte die nachfolgende Entscheidung der Mittheilung werth sein: Die Einquartierungs- und die Natural-Leistungen für die bewaffnete Macht im Frieden sind als Kommunallast zu betrachten. § 5 Ges. vom 25. Juni 1868, betr. die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes (V. G.-Bl. S. 523) und § 7 des Ges. vom 13. Februar 1875 über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden. (R.-G.-Bl. 1875 S. 52). Daher sind die Geistlichen von diesen Lasten für befreit zu achten. Vergl. Refr. der Minister des Innern, des Krieges und der Finanzen vom 13. October 1860, Aktenst. des Evang. Ober-Kirchen-Raths Pest 13, S. 164—166 (H. Trusen = Das preussische Kirchenrecht z. S. 244).

§ Ausgrabungen. Dem durch seine Forschungen auf dem prähistorischen Gebiete wohlbekannten Herrn Nagel aus Degenborn bei Passau ist es gelungen, in der unmittelbaren Nähe vom Bahnhof Benna mehrere vorgeschichtliche Grabschächern freizulegen. Am Mittwoch in der Abendstunde wurden mehrere Arminge von Bronze, sowie eine bronzene Halskette aus dem einen der neolithischen Gräber zu Tage gefördert. Allen Interessenten sei der Besuch der mit der Bahn leicht erreichbaren Begräbnisstätte dringend empfohlen.

Bermihte Nachrichten.

* (Keine Notizen.) Der Pester Professor Antal hat am Mittwoch eine größere Operation an dem Minister Grafen Andrássy vollzogen. Die Operation verlief glücklich, doch ist in Folge großen Blutverlustes der Zustand Andrássy's noch bedenklich. — In Toulouse wurde eine seit 6 Monaten bestehende Fabrik zur Herstellung falscher tausend-Franken-Billets entdeckt.

See- und Marine.

— Das deutsche Marineverordnungsblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Berlin, den 3. August 1889. Ihre Majestät die Königin von England haben E. Majestät den Kaiser und König zum „admiral of the fleet“ ernannt, was ich hiermit auf Allerhöchsten Befehl zur Kenntniß der Marine bringe. Der kommandierende Admiral Freiherr von der Goltz.“

— Auch die bayerische Kavallerie-Regimenter erhalten jetzt Lanzen. Zuerst auch das 2. schwere Reiterregiment in Landshut diese Waffe erhalten.

— Auf der Germania-Werft in Kiel konnten bisher nur Schiffe bis zu einem Raumbinhalt von 5000 Tonnen gebaut werden. Um nunmehr auch Bauten von der Größe der vier für die Reichsflotte projektierten neuen Panzerschiffe herstellen zu können, ist mit der Erweiterung der Werfte begonnen. Die neuen Schiffe werden ein Displacement von 10000 Tonnen erhalten und müssen bis zum 1. April 1893 fertiggestellt sein.

— Die deutsche Torpedoflotte, 15 Schiffe stark, ist am Dienstag in Wilhelmshaven angekommen.

— Zur Marinebesuchungs-Angelegenheit erfahren die Sam. Nachr., daß außer Bundesbesuchung noch die einer ganzen Anzahl von Verwaltungsg-

beamten stattgefunden hat, und daß noch andere Sachen, außer der Zaafholzangelegenheit, Gegenstand der Untersuchung bilden.

Erdfunde, Kolonien, Reisen.

— Besondere Berliner Blätter deuten an, daß die Emin-Pasha-Expedition wohl mit der Rückberufung Dr. Peters aus Ostafrika enden würde, da die Beschaffung weiterer Summen für das Unternehmen sehr zweifelhaft sei.

— Der „Mära“-Streit ist zu Ende! Das englische Prisengericht in Zanzibar hat entschieden, daß der beschlagnahmte Peter'sche Dampfer „Neära“ den Eigentümern zurückzugeben ist, da sich keine Waffen an Bord befanden. Dr. Peters verlangt aber noch Schadenersatz.

— In Brüssel sind neuere Nachrichten vom Oberen Kongo eingetroffen, welche bestätigen, daß Handel und Schiffsahrtverkehr dort in erfreulicher Weise zunehmen. Die Ruhe ist nirgends gestört worden.

Gerichts-Zeitung.

— Halle. (Strafkammer.) Wegen Sittlichkeitsverbrechen (S. 176 Abs. 3 Str.-G.-B.) wurde der 21-jährige Handarbeiter F. Pr. aus Schandub zu einem Jahre Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Todesfälle.

— Der Landtagsabgeordnete für den preussischen Wahlkreis Köthen, Oberstleutnant a. D. von Patzjewski (Vole) ist in Köstingen gestorben.

— Prag. Der kommandierende General und Corpskommandeur des 8. Armeekorps, Feldzeugmeister Freiherr Philippovic von Philippoburg, ist in Prag in Folge eines Schlaganfalles gestorben. Philippovic gehörte zu den besten Generalen der österreichischen Armee.

Markt-Berichte.

Merseburg, 7. Aug. Höcker u. niedrigerer Markt- preis der Getreide in der Woche vom 28. Juli bis 3. August cr. pro Stüd 9,00—15,00 M.

Halle, 8. August. Preise bei 1000 Kilo netto, Weizen fest, 170—192 M., Roggen fest, 156—171 M., neuer — Gerste Futter- 130—145 M., Straucher 160—185 M., Hafer fest, 166—172 M., Raps 310—330 M., Rüben, Rübsen Sommer o. Ang. Erbsen Victoria ohne Angebot. — Rimmeln ausgeschleift, Sud p. 100 Kilo Netto 39—41 M., Stärke einschl. Faß von 100 Kilo netto, Hallische prima Weizen- seife fest 37,50 bis 38,00 M., Abfallende Sorten billiger. Preise p. 100 Kilo netto. Weizen 26—40 M., Bohnen — M., — Kleearten: ohne Geschäft.

Futter-Artikel: Futtermehl 13—15, Roggenkleie bei lebhafter Nachfrage 10—10,25 M., Weizenhaalen 9—9,25 M., Weizenroggen 9,25—9,50 M., Malzmeine gesucht, helle 10,00—11,00 M., bunt, 9,00—10,00 M., Delfunden 15,50 bis 16,00 M., Malz 28,50—29,75 M., Rüböl 68,00 M., Petroleum 24,50 M., Solaröl 0,825/30* Inapp, 17,50—18 M., Spiritus p. 10000 Liter-Prozent, rub., Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 57,70 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 39,30 M.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Hamburg Amerikanische Padeisfabrik Priorität Obligationen I. Klasse. Die nächste Ziehung findet am 15. August statt. Gegen den Coursoverlust von ca. 4 p Ct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 13 Bfg pro 100 Mark.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 25 Jahr. Taubheit u. Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. Nicholson, Wien IX., Kolinergasse 4.

Bermiethung von Stallungen.

In dem Hausgrundstück Lauchstädterstraße Nr. 2 (Einfahrt Hallesche Str.), ist ein Pferdestall für 3 Pferde nebst Wagenremise, Stroh- und Futter-Gelag (neu eingerichtet) vom 1. October d. J. ab anderweit zu vermieten. Näheres im Societäts-Bureau, Lauchstädter Straße Nr. 7a.

Ein Haus

in Merseburg mit zwei geräumigen Läden, großen Logis und Hofraum in der besten Geschäftslage ist zu verkaufen.

Reflektanten erfahren das Nähere auf portofreie Einsendung ihrer veriegelten Adresse mit der Aufschrift: Z. S. Hauskauf betr.

an die Kreisblatt-Expedition in Merseburg.

Den hohen Herrschaften, wie einem geehrten Publikum empfiehlt sich als

Plätterin

in und außer dem Hause. Wally Zopf, Preußertstraße 14.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

$\frac{1}{4}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorräthig.

Die Firma **C. F. Weber** zu Leipzig beabsichtigt auf ihrem Fabrikgrundstücke am **Seuditz'er Pohlweg** hieselbst Veränderungen der **Asphaltbrennerei** auszuführen.

Gemäß §§ 16, 17 und 25 der Reichsgewerbeordnung in ihrer neuesten Fassung vom 1. Juli 1883 wird dies Unternehmen hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen gegen die projectirte neue Anlage binnen vierzehntägiger Präklusivfrist bei uns anzubringen. Zeichnung und Beschreibung liegen in unserem Bureau zur Einsicht aus.
Schleuditz, den 6. August 1889.

Die **Polizei-Verwaltung.**

Taubstummen-Anstalt zu Halle.

Sonntag, den 1. September früh 10 Uhr findet in hiesiger **Marktkirche** die diesjährige **kirchliche Feier** der in der Taubstummen-Anstalt zu Halle gebildeten Taubstummen statt, zu welcher diese Taubstummen hierdurch freundlich eingeladen werden. Die Vorfeier beginnt früh 9 Uhr im Anstaltsgebäude. Die **mittellofen Taubstummen** haben in der 3. Wagenklasse Fahrpreis-Ermäßigung auf der Eisenbahn für die Reise nach Halle am 31. August, und für die Rückreise bis zum 2. September. Diejenigen Taubstummen, welche an der Feier theilnehmen wollen und wegen Mittellofenheit von der ministeriell angeordneten Fahrpreis-Ermäßigung Gebrauch zu machen wünschen, wollen sich bei mir **eifrig schriftlich** melden, damit ich ihnen den Legitimationschein zum Vorlegen am Eisenbahn-Billetamt zuschicken kann. Die Angehörigen der in Halle gebildeten Taubstummen und die betreffenden Ortsbehörden werden ersucht, die Taubstummen mit obiger Mittheilung bekannt zu machen.

Halle, den 3. August 1889.

Der **Vorsteher der Taubstummen-Anstalt.**

Kloß

Mannschieszen

der privilegierten Bürger-Scheiben-Schützen-Gesellschaft
Merseburg.

Unser diesjähriges Mannschießen findet vom 11. bis 18. d. Mts. im hiesigen Bürgergarten statt. Geehrte Freunde der Schießsache und Gönner laden wir zu dieser Festlichkeit hierdurch noch ganz besonders ein. **Einlage 2 Mk. 50 Pfg.**

Programm:

- Sonntag, den 11. August.** Nachmittags 4 Uhr Probesschießen.
- Montag, den 12. August.** Früh 5 Uhr Revue. Vormittags 10 Uhr Auszug. 11 Uhr Frühstück. Mittags 1 Uhr Beginn des Schießens. Nachmittags 4 Uhr Concert. Abends 8 Uhr Ball.
- Dienstag, den 13. August.** Mittags 1 Uhr Fortsetzung des Schießens. Abends 8 Uhr Zapfenreich. Ball.
- Mittwoch, den 14. August.** Mittags 1 Uhr Fortsetzung des Schießens. Nachmittags 3 Uhr Damengesellschaft und Kinderfestspiel. Concert. Abends Brillant-Feuerwerk.
- Donnerstag, den 15. August.** Vormittags 11 Uhr Fortsetzung des Schießens. Nachmittags 5 Uhr Proclamation des Königs. Abends 6 Uhr Einzug u. 8 Uhr Ball.
- Sonntag, den 18. August.** Nachm. 3 Uhr Königstafel. Abends 8 Uhr Königsgall.

Gewerbtreibende, welche gesonnen sind, Spiel- und sonstige Vergnügungs-Etablissements auf dem Festplatze herzustellen, wollen sich gefälligst bei unserm Restaurateur **Rehler, Gotthardtsstraße**, melden

Das **Directorium**

der privilegierten Bürger-Scheiben-Schützen-Gesellschaft.

Wegen bevorstehender Aufgabe meines Geschäftes beginne ich heute theilweise mit dem

Musverkauf

meiner Waarenbestände zu herabgesetzten Preisen.

Merseburg, 5. August 1889.

A. Weser, Seifenfabrik.

Ein Logis, besteh. aus 3 heizb. Stuben, Kammern, Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und sofort bezugsbar.
Heuschke's Berg.

Eine neu restaurirte **herrschaftliche Wohnung** ist sofort zu vermieten u. jezt oder später zu beziehen.
Heuschke's Berg.

Eine alleinlebende Frau sucht eine **Aufwartung** oder sonstige häusliche Arbeiten zu verrichten.
Brauhausstrasse 7.

Einmache-Zucker

(ungebläut) à Pfd. 44 Pf.

Besten rhein. Einmacheessig empfiehlt ergebenst

Ferd. Engel,
Hofmarkt 12.

RIVOLI.

Freitag, den 9. August cr., Abends 8 Uhr.

Concert

des Violoncello-Virtuosen Herrn **Adolt Holzmann** aus Genf und der hiesigen Stadt-Capelle.

PROGRAMM.

Overture z. „**Athalia**“ v. Mendelssohn-Bartholdy.
Concert (a moll) für Violoncello v. **Goldmann**,
(Herr Holzmann.)

Variationen über ein Thür. Volkslied v. **Nachte**,
„**Zimmer Grün**“ Lied ohne Worte v. **Gounod**
(für Streichinstrumente):

a. **Berceuse** von **Simon**.

b. **Spanischer Tanz** von **Popper**.

Fantasie aus **Waldmühs**, „**Hans Seiling**“.

Overture z. Op. „**Der Freischütz**“ v. **Weber**.

Impromptu dramatique v. **Gjibulka**:

a. **Nocturno** v. **Chopin**.

b. **Gavotte** v. **Hjgenhagen**.

c. **Spinnet** v. **Popper**.

(Herr Holzmann.)

Finale a. d. Op. „**Arlecine**“ v. **E. Bach**.

Entree **1,20 Mk.**

Vorverkauf bei Herrn **Buchhändler**

Stollberg, 1,00 Mk.

Merseburg Landwehrverein.

Diejenigen Kameraden, welche an der Sonntag, den 18. d. Mts. zur Fahnenweihe nach Leipzig stattfindenden Fahrt theilnehmen wollen, werden ersucht, **nächsten Montag, den 12. d. Mts., Abends 8 Uhr** im oberen Zimmer des **Ratskellers** zu erscheinen.
Das **Directorium.**

In der Zeit vom 8. bis einschließ-lich 14. d. Mts. bleibt meine

Blumen-Halle

in der **Gotthardtsstrasse**

beabsichtigt die Aufstellung derselben geschloffen. Gefällige Aufträge bitte in meiner Gärtnerei zu bewirken.

Bernhard Voigt,

Handelsgärtner.

Pflaumen, Äpfel und Birnen

kaufe ich jedes Quantum und zahle den höchsten Preis. Lieferanten wollen sich sofort an mich wenden.

Ferd. Rabitsch,

Merseburg, Schmalestraße 10.

Klettenwurzel-Haaröl

feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Haares, es verhindert das Ausfallen und frühe Ergrauen desselben und befeuchtet die so lästigen Schuppen, in 75 und 50 Pfg., mit Siegel und Firma des Verfertigers **C. Jahn** in **Gotha** versehen, empfiehlt
Gustav Lots Nachf.

Rhein-Wein, eigenes Gewächs, rein, kräftig, weiß à Dtl. 56 u. 70 Pf., roth 90 Pf., von 26 Dtl. an unter Vorbehalt direct von **J. Wallauer, Weinbergbesitzer, Kreuznach**.

Tüchlige Schlosser

finden sofort gutlohnende und dauernde Arbeit bei

H. Queva & Co. in **Merseburg**, den 8. August 1889.
Schlosser.

Merseburg, den 8. August 1889.

Politische Mittheilungen.

Deutschland. An den Reichstanzler soll der Vorschlag herangetreten sein, ein eigenes deutsches Kolonialamt unter einem besonderen Staatssekretär zu bilden. Fürst Bismarck hat diesen Antrag abgelehnt, da er, als einziger verantwortlicher Minister im Reich, in jedem Falle für die Kolonialpolitik einstehen muß. Um aber eine sorgfältige und umfassende Erörterung aller Kolonialfragen zu ermöglichen, ist die Errichtung einer speziellen Kolonialabtheilung innerhalb des Auswärtigen Amtes unter Leitung eines Ministerialdirektors in Aussicht genommen. Bei dieser neuen Einrichtung sollen auch wissenschaftliche und technische Kräfte Verwendung finden. Daß für die Wiemannsche Expedition dem Reichstage eine neue Forderung zugehen wird, ist schon mitgetheilt. Der Jahresunterhalt der Expedition dürfte etwa 2 1/2 Millionen kosten.

Schweiz. In Engelberg in der Schweiz hat die Einweihung der dort neu erbauten evangelischen Kapelle in Anwesenheit des Generalstabschefs Grafen Waldersee stattgefunden. Auch der Kultusminister von Goller wird seinen Sommerurlaub in der Schweiz verbringen.

Frankreich. Der russische Kriegsminister General von Wannowski, welcher Montag Mittag das französische Bad Plombières verließ, war der Gegenstand einer seltsamen russischfreundlichen Kundgebung. Das 5. in Remiremont stationirte Jägerbataillon wurde eigens zur Begrüßung Wannowskis nach Plombières beordert. Die angekommene Volksmenge rief: „Es lebe Wannowski!“, worauf der russische Kriegsminister antwortete: „Es lebe die französische Armee!“ — Die Feierlichkeiten bei der Ueberführung der Gebeine General Carnots und Latour d'Auvergne's aus Deutschland nach Paris haben dort in allen Kreisen sehr angenehm berührt, nur nicht in denen der Revanchepresse. Das Entgegenkommen der deutschen Behörden hat dort absolut keinen Eindruck gemacht. Nach der „France“ haben die deutschen Behörden ganz einfach ihre Pflicht gethan, nur das, was die Französischen in ähnlicher Lage auch für Moitte und Bismarck gethan haben würden. Letzteres bezweifeln wir und noch mehr, daß gerade die „France“ diese, dem vielgehabten Kanzler erwiehenen Ehren etwa gebilligt haben würde. Das Blatt schreibt:

„Von unserer Seite, hat die Kundgebung die Grenzen der Schicklichkeit und Würde überschritten. Herr Bombelle, Seine-Brüder und offizieller Abgesandter der französischen Regierung hat zwei oder drei Neben gehalten, die von Dankauszügen für den den Franzosen zu Theil gewordenen „wohlwollenden“ Empfang an die Adresse von aller Welt geradezu trafen. Er hat dem Bürgermeister von Magdeburg, der Bevölkerung von Magdeburg, der Garnison von Magdeburg gekannt, und als der Stadtkommandant ihn grüßte hat wissen lassen, daß Kaiser Wilhelm selbst „gerührt“ hätte, dem großen Carnot „höflicherer Weise“ die militärischen Ehren erweisen zu lassen, habe er um die Erlaubniß gebeten, den Ausdruck seines Dankes bis empör zu Sr. Majestät gelangen zu lassen.“ Noch mehr, laut einer Depesche aus Magdeburg, haben die Vertreter der französischen Presse ein Blatt der Stadt gebeten, in ihrem Namen der Bevölkerung für den ihnen gewordenen Empfang zu danken. Wir haben lebhafter als je die Erinnerungen an die Katastrophen vor 19 Jahren vor Augen. Wir sind Zeugen der Leiden Elsaß-Lothringens und der hassenwerthen Maßregeln gewesen, welche Deutschland undndarmbergig gegen das unglückliche Land anwendete.“

In diesem Ton geht es weiter und der Artikel schließt mit den Worten:

„Uns scheint, daß die Feiertage in Magdeburg dadurch genannt hätte, wenn sie einfacher und die Haltung der französischen Abgeordneten zurückhaltender gewesen wäre. Das Gebächmiß Lazare Carnots konnte warten, bis die Reste des großen Mannes auf französischem Boden angekommen waren.“

So zerflören Haß und tendenziöses Uebelwollen den geringsten Keim persönlicher Gefinnungen.

Vermischte Nachrichten.

(Verleihung des Louisen-Ordens an die Erbprinzeßin von Hohenzollern.) Der Kaiser hat die Erbprinzeßin von Hohenzollern den Louisen-Orden verliehen. Hieran knüpft sich ein Ereigniß, das dem Lebens-

würdigen Sinne unserer Kaiserin ganz entspricht. Als das erbyrindliche Brautpaar an seinem Hochzeitstage in Sigmaringen aus der Kirche ins fürstliche Schloß zurückkehrte, nahm es im Ahnenfalle die Glückwünsche der Anwesenden in Empfang, in erster Linie natürlich auch die des Kaiserpaars. Hierauf trat die Kaiserin zu ihrem Gemahl und sprach lebhaft mit ihm. Der Kaiser winkte lächelnd seiner Gemahlin zu, worauf diese nochmals zur Braut trat, den Louisenorden von ihrer eigenen Schulter löste und ihn der jungen, freudig überraschten Erbprinzeßin anheftete mit den Worten: „Diesen da darf ich Ihnen zwar nicht lassen, denn der ist vom Großpapa. Aber bis Sie Ihren Orden erhalten, sollen Sie diesen tragen.“ Freundlich wehrte sie dann dem dankenden Handfuß der jungen Braut, indem sie die neue Verwandte auf die Wangen küßte.

* (Wilhelmshöhe), der herrliche Sommerfisch der früheren hessischen Fürsten, auf dem jetzt unsere Kaiserin verweilt, wird mit Recht die Perle Hessens genannt. Das mit prächtigen Buchen, Eichen und Kiefernwäldern bestandene Gebirge, dessen Rücken die Kolossalstatue des Hercules, im Volksmunde der „große Christofel“ genannt, krönt, der weit ausgebreitete Park mit seinen tropischen Gewächsen, die großartigen, nach Versailles Muster angelegten Wasserwerke, und nicht zum Letzten die frische, an die Alpen erinnernde Bergluft locken alljährlich Tausende von Reisenden in diese mitteldeutsche Sommerfrische, welche ihres Gleichen nicht hat im deutschen Vaterlande. Vom Königsplatz in Kassel, führt die Dampfbahn, die ganze Länge der Wilhelmshöhe über Alles durchlaufend, in 30 Minuten bis an den Fuß des Gebirges. Von dort aus bietet sich dem Auge ein Anblick, welcher sich unvergänglich einprägt. Ueber grünen Matten, zu beiden Seiten eingefaßt von riesigen Tannen, erhebt sich die langgestreckte Front des Schloßes, von einer Kuppel überragt, in deren Rotunde in Nischen die Bilder der hessischen Fürsten stehen. Die letzte Nische nahm das Portrait des letzten Kurfürsten von Hessen auf, ein eigenartiges Zusammentreffen, das 3. in Kassel viel besprochen wurde. Hinter dem Schloß öffnet sich der Park mit seiner 190 Fuß hohen Fontäne, über der sich der Sonnenchein ein Regenbogen erhebt. Terrassenförmig steigt dann das Gebirge empor mit seinen mächtigen Felsquadern, in welche die zum Ostogen führenden 320 Stufen eingehauen sind. In zahlreichen Grotten, welche sich in kleinen Teichen wieder spiegeln, stehen Göttergestalten der griechischen Sage, und wenn die Kunstwasser von der Höhe herab über die Felsstufen stulhen, geht von diesen hornblasenden Tritonen ein dumpfer, donnerartiger Ton aus, welcher sich mit dem Brausen des Wassers vereinigt und so intensiv ist, daß er stundenweit vernommen wird. Fast winzig klein erscheint von unten gesehen der auf die Keule sich stützende Hercules und doch hat allein diese Raum genug, um bequem acht Personen zu fassen, woraus ungefähr ein Schluß auf die Größenverhältnisse gezogen werden kann. In bläulichen Umrissen hebt sich der höchste Kamm des Gebirges vom Horizont ab. Wer die Nähe nicht scheut, emporzuklimmen, der wird reichlich belohnt. Eine unvergleichliche Fernsicht öffnet sich dort. Bei klarem Wetter sieht man bis zu den verschommenen Höhenzügen des Harzes. Wie ein Silberband schlängelt sich die Fulda durch die sonnenbeglänzte Ebene. An ihren Ufern hingeheimet liegt Kassel, dessen Häuser von hier aus wie ein niedliches Spielzeug erscheinen. Zur Rechten des Beschauers ragt aus dunkler Waldung die romantische Löwenburg mit ihren ephemerantten Thürmen empor, in deren Kapelle ihr Erbauer, Landgraf Wilhelm, die letzte Ruhe gefunden hat. An den Tagen, an welchen die Wasserfünfte springen, entwickelt sich ein buntes Treiben in der Nähe der Wasserwerke und in dem weiten Park hinter dem Schloß. Augenblicklich ist diese Partie gesperrt, um der Kaiserin die nötige Ruhe zu verschaffen. In den Anlagen des Schloßparks tummeln sich fröhlich die jungen Prinzen und in den frühen Morgenstunden unternimmt die

Kaiserin hier ihren Spaziergang. Still und einsam liegt um diese Zeit der weite Park. Wie schweigende Riesen halten die hohen Tannen Nacht und der frische Morgenwind rauscht in den Kronen der Jahrhunderte alten Eichen. Das Schloß, dessen äußerster Flügel nur von der Kaiserin bewohnt wird, hat viel erlebt. Hier trieb in der Zeit der napoleonischen Zwingherrschaft der König Jerome von Westfalen, der Bruder des kaiserlichen Eroberers, sein Wesen. Bis tief in die Nacht hinein feierte er hier seine rauschenden Feste, bis der Zusammenbruch der napoleonischen Herrlichkeit ihn und das königliche Westfalen von der Weltfläche verschwinden ließ. Und noch einmal zog ein Napoleonide hier ein. Nach der Schlacht bei Sedan wollte hier der dritte Napoleon, ein gebrochener Mann. In der Nacht kam er an auf dem Bahnhofs Wilhelmshöhe, wo ihn dumpfer Trommelklang empfing. Fackeltragende Reiter geleiteten ihn nach dem Schloße, welches ihm zum Aufenthalt angewiesen war. Es war ein freundliches „Gesängniß“, und die vielen Ausfahrten, welche Louis Napoleon unternahm, bewiesen, daß er die herrliche Umgebung zu schätzen wußte. „Das ist schöner, als Trianon“, soll er ausgerufen haben, als er am ersten Morgen an das Fenster trat. An den Fenstern dieses Schloßes stand auch der letzte Kurfürst von Hessen in der Nacht, in welcher ihn preußische Reiter nach Stettin führten: Er hat Wilhelmshöhe nicht wieder gesehen. Auch unser Kaiser hat in Wilhelmshöhe schon gewelt. Als Prinz Wilhelm mit seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, die Schulen in Kassel besuchte, wohnten die Prinzen mit ihrem Gouverneur in den Sommermonaten in Wilhelmshöhe, von wo sie zur Schule ritten. Gern erinnert sich der hohe Herr, wie er wiederholt ausgesprochen, seines Aufenthalts in Kassel.

* (Die Berliner Stadtbahn), die auf hohem Niveau bekanntlich die Stadt von Ost nach West durchquert, hat bereits einen großen Theil der Bogen, auf denen sie ruht, in den Dienst von Handel und Gewerbe gestellt. In diesen Bogen finden wir Stallungen und Wagenschuppen, Markthallen und Wirthschaften, Compotoirs und Magazine, Künstlerateliers und Sanitätswachen, und der Bahnverwaltung erwachsen aus der Vermietung dieser Räume, in denen man kaum das Rollen der Bahnzüge hört, reiche Einnahmen. Neuerdings hat sie sich entschlossen, auch das Gelände des Stadtbahnviaductes nutzbar zu machen. Sie hat einem Unternehmer die Erlaubniß erteilt, an der Innenseite des zu beiden Seiten des Bahnkörpers entlang laufenden Geländers Schilde aus Zink und Eisenblech aufzuhängen, die Geschäftsempfehlungen enthalten. Die Stadtbahn wird also bald eine Kellergasse sein.

* (Friedrich List-Feier.) In Reutlingen wurde am Dienstag die Wiederkehr des vor hundert Jahren in dieser Stadt geborenen deutschen Volkswirthes Friedrich List in würdiger Weise begangen. List war der erste Apostel des Schutzzolles in Deutschland, für welchen er in Wort und Schrift auf das Eifrigste eintrat. List's materielle Verhältnisse waren in der letzten Zeit seines Lebens wenig erfreulich, sie führten auch zu seinem Tode durch Selbstmord.

* (Kleine Notizen.) Aus Potsdam wird nachträglich bekannt, daß der Lehnstuhl, in welchem Kaiser Friedrich meist die letzten Wochen seines Lebens verbrachte, derselbe ist, welchen der alte Friedrich bis zu seinem Tode benutzte. Der Stuhl ist jetzt wieder in Sanssouci aufgestellt worden. — Ein Rentier aus Halle a. S., welcher den Dachstein besuchte, stürzte auf dem Abstieg und blieb todt an Plaze. Der Führer wurde nur leicht verletzt. Im Ganzen sind die Touristenunfälle in diesem Jahre aber doch weniger zahlreich, als in früheren — Vor dem Pariser Schwurg: icht wurde bei verschlossenen Thüren gegen den elässigen Sprachlehrer und Abschreiber Paul Bonninger verhandelt, der im Jahre 1885 dem bekannten Dänen Hansen wichtige diplomatische Schriftstücke entwandt und an Deutschland verkauft haben soll. Auch Geld soll er gestohlen haben. Bonninger ist in Leipzig als Zeuge

gegen den dänischen Spion und Kapitän Sarrum aufgetreten; der Angeklagte wurde zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In Landsbut in Schlesien hat sich dieser Tage der Berginvalide Sobel erhängt, weil er die Verurtheilung seines Sohnes, der an den Streifzügen theilgenommen hatte, zu drei Jahren Zuchthaus, nicht verwinden konnte.

(Das große Turnfest in München) hat in finanzieller Beziehung ein Defizit von 60000 Mark ergeben. Die Garantiezeichner werden 25% zahlen müssen.

(Eine Afrikareisende.) Aus Mailand wird Wiener Blättern geschrieben: Die 19jährige Baroness Cantoni, eine sowohl wegen ihrer Schönheit, als ihrer bizarren Launen bekannte junge Dame, beabsichtigt allen Ernstes, im kommenden Herbst eine Reise in das Innere von Afrika zu unternehmen. Die kühne Reisende wird von einer älteren Verwandten begleitet sein. Als Leiter der aus mehreren Josen und Dienern bestehenden Karawane wurde Hauptmann Camperio gewonnen. Die Tour wird am 1. November beginnen und soll mehr als ein Jahr dauern; es soll zunächst Aßen, dann Massauah besucht werden; worauf die kühne Reisende ins Innere des schwarzen Welttheiles eindringen will. Wazu erstift ihr der Vorkitz dieser modernen Aegypten Tüme in dem Zeitalter, wo Afrikareisende so wohlfeil sind, wie Blaubeeren, wohl nicht zu nehmen.

(Wer Recht hat, kann auch in Spanien als Spion verhaftet werden.) Das Madrider Kriegsministerium erläßt eine Bekanntmachung, wodurch alle topographischen oder photographischen Aufnahmen in dem Gebiet 5 Kilometer von der Küste und 40 Kilometer von der Grenze unteragt werden. Wer ohne Erlaubnisfchein bei solchen Aufnahmen betroffen wird, soll ohne Weiteres festgenommen werden. Deutsche Reisende werden gut thun, hieran zu denken.

(Wenn man zuviel sparen will!) Spottbillige Kopfbedeckungen und zwar Mützen sowohl wie Strohhüte kommen alljährlich bei Beginn der warmen Jahreszeit in den Handel. Wie vorsichtig man beim Gebrauch dieser Waare sein muß, hat ein Kassenbote in Berlin erfahren müssen, der in Folge des Tragens eines solchen billigen Hutes eine zwar nicht unmittelbar gefährliche, aber im höchsten Grade lästige Entzündung der Stirnhaut davongetragen hat, die nur in Folge der Einwirkung des schlecht behandelten Schweißlebers erklärlich und jetzt, nach vierwöchiger ärztlicher Behandlung noch nicht geschwunden ist. Die ganze Stirnhaut ist durch pustelartige Flecken entsetzt. Vermuthlich war das Schweißleber des neuen billigen Hutes mit einem Stoffe präparirt, der diese schädliche Einwirkung auf die Haut hervorbrachte.

(Ein böshafter Selbstmörder.) Charles Edward Catich, ein junger Mann von 21 Jahren in Leeds, hat dieser Tage seinem Leben selbst ein Ende gemacht. Vorher richtete er jedoch folgenden außerordentlichen Brief an die Adresse einer jungen Dame: „Ich werde Freitag Morgen Selbstmord verüben, da ich am Montag, dem Bankfeiertage, beerdigt zu werden wünsche, um meiner Cousine Annie, welche an jenem Tage heirathen soll, eine Enttäuschung zu bereiten: es wird dann keine Hochzeit, sondern eine Beerdigung geben. Ich hoffe, Sie werden meiner Beerdigung beiwohnen, ich werde Sie im Himmel wieder treffen.“ Die Leichenjury erklärte, der junge Mann sei geistesgestört gewesen.

4. Forts.]

(Nachdruck verboten.)

Die Stahlbergs.

Novelle von Margarethe Falst.

Robert fand seine Stiefmutter bei der Besichtigung einer neuen Ballettoilette und warf einen zornigen Blick auf die achtlos umhergestreuten kostbaren Kleinigkeiten. Ein perlenbesetzter Elfenbeinscher lag am Boden, er zertrat ihn. Adolfinne zog die Brauen zusammen und sagte scharf: „Der Fächer mit dem Bilde darauf hat mich 1000 Mk. gekostet. Das Bild war eine Delizisse des Professor Scheffer, welche mit Gold aufgewogen werden.“

Robert lachte frivol. „Ein tausend Mark mehr oder weniger!“ und er warf sich mit einer sehr unehrerbietigen Miene in einen Stuhl.

„Es wird nun wohl überhaupt bald aufhören mit den 1000 Markfächern.“

„Wie meinst Du das?“ fragte sie entsetzt.

Robert feste seine Zigarrette in Brand und zuckte gleichmüthig die Achseln. Dann fing er an, leise zu pfeifen.

„Unertüchlich!“ fuhr sie auf. Er begegnete ihrem finstern Blicke mit offenbarem Hohn.

„Wo ist Harry?“ fragte sie ablenkend.

„Ausgeritten heute Morgen, auf dem wilden, neuen Hengste.“

„Auf Darling?“ Frau Adolfinens Augen öffneten sich weit.

Robert nickte. „Ich wollte, er würde ihn ab,“ sagte er mürrisch, während er mit den weißen Händen in nervösem Spiele an den Schnurrbartenden drehte. „Ich glaube, es ist besser, wir beschleunigen die Hochzeit.“

„Noch mehr?“
„Du weißt so gut wie ich, was auf dem Spiele steht. Die letzte Baumwollspeculation, zu der Du mich drängtest, kann unmöglich glücken. Wüßtest sie, wie ich voraussehe, dann fällt das ganze Kartenhaus zusammen und wir sind ruiniert, schmachvoll noch dazu. Gelingt es mir aber, die Folgen noch hinauszuverschieben, so helfe ich mir mit Charlottes Geld aus der Klemme und wir sind wieder flott.“

Frau Adolfinne war sehr bleich. „Und mein Gatte?“

Robert lachte. „Sonderbare Frage. Der wird sich bald von selbst informieren, was aus seinem Gelde geworden ist und wie die Sachen stehen.“

Adolfinne biß sich auf die Lippen. In diesem Augenblicke wurde Frau von Scharfack angemeldet, und die Hausfrau erhob sich, um sie zu begrüßen. Leonore von Scharfack trug eine entzündende, blaßblaue Bifflinnettoilette, aus deren Spitzen sich das bleiche Gesicht mit den dunklen Augen interessant hervorhob. „Wie geht es?“ fragte sie liebenswürdig, Robert bemerkend. Er dankte verbindlich. „Und unsere junge Braut?“ Ihre Blicke suchten unruhig umher.

„Ganz gut!“ erwiderte die Freundin trocken. Dann kam ihr ein hoshafter Gedanke, und sie zog die schöne Salondame neben sich auf das Sopha.

„Ich glaube, Doctor Norbert ist auch nicht wenig entzückt von Deiner künftigen Hausfrau,“ warf sie zu Robert hinüber. „Die armen Mädchen, die um's Licht tanzen, bis sie sich verbrannt haben.“

Robert sah verwundert auf. Der Gelehrte erschien ihm sehr wenig gefährlich. „Der Gelehrte er halten, wie er wollte,“ murmelte er, „wenn nicht der Andere —“

Ein Blick der Stiefmutter befahl ihm Schweigen. Er begriff nicht, wo sie hinauswollte, zerbrach sich aber den Kopf nicht weiter, sondern machte den Damen eine Verbeugung und ging ins Komptoir.

Frau Leonore lautete gespannt; ihr ganzes Wesen war in Aufregung, ohne daß sie es verbergen konnte. Die Hausfrau sah dies und fragte sich einen Augenblick lang mit verächtlicher Verwunderung, wie man so schwach sein könnte.

Der Zufall schien ihr noch zu Hülfen zu kommen. Ueber den Gartenweg wandelten langsam Charlotte und der Doktor. Er war am Bitter vorübergegangen in der Abficht, seinen Besuch zu machen, als er sie im Garten gewahrte. Sie erwiderte seinen Gruß freundlich und bat ihn, gleich den näheren Weg zu nehmen und durch das Gartenthor einzutreten.

Der erste, vornehme, stille Mann war ihr sympathisch. Es erfreute sie der Gedanke, mit ihm zu plaudern und in einem ruhigen Gespräche mit ihm die Stürme ihres Herzens zu besänftigen. Der Doktor küßte achtungsvoll ihre kleine kalte Hand, glücklich über das Wiedersehen. Dann betrachteten sie einander mit den guten, treuen, leuchtenden Augen, und ein warmes, geschwisterliches, tröstendes Gefühl kam über sie.

Die beiden kamen die Treppe zur Veranda heraus und betraten das Zimmer. Der Doktor fragte nach Harry und bedauerte, daß er ausgeritten sei. Dann betrachtete er die schöne Frau, von der er einmal gelaubt hatte, daß sie seine Gattin werden würde. Er fragte sich, wieviel Thorheit sie in ihrer Ehe begangen haben mochte und welches die nächste sein könnte, die sie begehen würde. Aber er wußte nicht, daß sie bereits mitten drin war.

Der Doktor verglich die beiden Frauen und

sah nach, welche Schönheit wohl die eigenartigere sei.

Leonore war ganz Gluth und Pracht, Charlotte ganz Keuschheit und Kühle. Aber die Leidenschaft, welche unter dieser strengen Hülle hervorbrach, mußte umso gewaltamer wirken.

„Ich habe also nicht das Vergnügen, unsern romantischen Seehelden zu sehen,“ meinte Leonore bebauernd. „Aber er wird doch vermuthlich zu Tische kommen?“

Charlotte zuckte nur die Achseln. Sie dachte an den Abwesenheit, und das Herz war ihr voll zum Zerpringen.

„Wann ist er denn weggeritten?“

„Sehr früh,“ sagte Charlotte gedrückt.

Frau Leonore empfand eine prickelnde Lust, die Braut ein wenig zu peinigen. Sie richtete ganz dicht zu ihr heran. „Ist es wahr, Herrchen,“ flüsterte sie mit heißem Athem, „daß der schöne Offizier damals vor sechs Jahren einen Menschen im Duell erschossen hat?“

Das Mädchen öffnete die Augen groß und mit einem Ausdruck des Entsetzens.

„Nun ja, man erzählt es sich doch!“ fuhr die schöne Wittve scheinbar harmlos fort. „Unter uns gesagt, ich kann es mir ganz gut vorstellen. Mein Gott, er war eben beleidigt worden, und da schoß er ihn über den Haufen. Ich finde dergleichen sehr pitant, und zumal, wenn es ein Freund ist, der uns täuscht!“

In Charlottens Herzen regte sich ein unbestimmtes Grauen vor der Wuthschrei. Sie bestellte die Augen auf das Gesicht der Sprechenden, — dann fragte sie ernst: „Welcher Art war die Beleidigung?“

„Um, — man sagt, sie hätten zusammen Wechsel gefälscht.“

Das Mädchen sprang auf, herb, abweisend. „Das heißt,“ verbesserte sich die Wittve freundlich, „der Freund hatte sie gefälscht und Harry Stahlberg sollte sie bezahlen, oder der Vater, — was weiß ich; — enfin, die Sache war doch fatal genug, um ihn todzuschießen.“

Vor Charlottens Augen flimmerte es. Die ganze Kraft ihrer reinen Natur bäumte sich auf vor der Gemeinschaft mit der Schuld. — War es möglich, daß ihr Herz sie täuschte? Die Liebe, die ihr so viel Kampf verurlichte, einem Unwürdigen galte? — Sie schloß, sie würde jetzt doppelt leiden, und ihr graute vor dem Ende.

Leonore erhob sich sehr befriedigt. Sie hatte in dieses junge Herz Zweifel und Mißtrauen gesät und hoffte, bald den größten Zauber, das reine Gleichmaß dieser Natur, zerstört zu haben.

Frau Adolfinne bat die Gäste, zu Tische zu bleiben, und es war Charlotte daher unmöglich, ihr ängstliches Herz in die Einsamkeit zu flüchten.

Erst spät gegen Abend erschien der Offizier. Er sah zufrieden und gesammelt aus und bat scherzend für sein langes Ausbleiben um Entschuldigung. Frau Leonore nahm ihn sogleich in Beschlag und verwickelte ihn in ihr gewöhnliches boshaftes Salongelauder.

Charlotte hatte nicht die Kraft, dies mitanzuhören. Es that ihr weh, ihn lächeln zu sehen, während sie lit, und sie trat leise, unbemerkt von den Anderen, auf den Balkon. Die Portieren fielen hinter ihr zu und sie stand allein im hellen Mondschein, traurig, träumerisch, und verjügte, nicht mehr an ihn zu denken.

Aber ein Augenpaar hatte ihren Fortgang doch bemerkt. Harry erhob sich vorsichtig; das Herz schlug ihm zum Zerpringen.

„Der Abend ist so stimmungsvoll!“ sagte er liebenswürdig zu der schönen Salondame, „man bekommt wahhaftig Sehnsucht nach dem Zauber der Lüne. Singen gnädige Frau auch?“

Leonore verneinte lachend. „Aber eine Mondscheinphantasie werde ich spielen,“ und sie rauschte an's Klavier.

Der Offizier preßte die Hand des Freundes. „Steh mir bei!“ flüsterte er gedämpft. — Doktor Robert warf einen erschrockenen Blick durch das Zimmer. Die schöne Wittve sah westentlich am Klavier; in der dunkelsten Ecke des Gemaches flüsterten Robert und Adolfinne.

Harry war verschwunden; die Portiere fiel hinter ihm zusammen.

Högernd trat er auf das Zimmer zu. Sie hatten noch wenig zusammen gesprochen, aber Beide Herzen pochten, wie vor dem

Er suchte einen Anfang. „Gut,“ sagte er dann weich. Sie sah ihn forschend an.